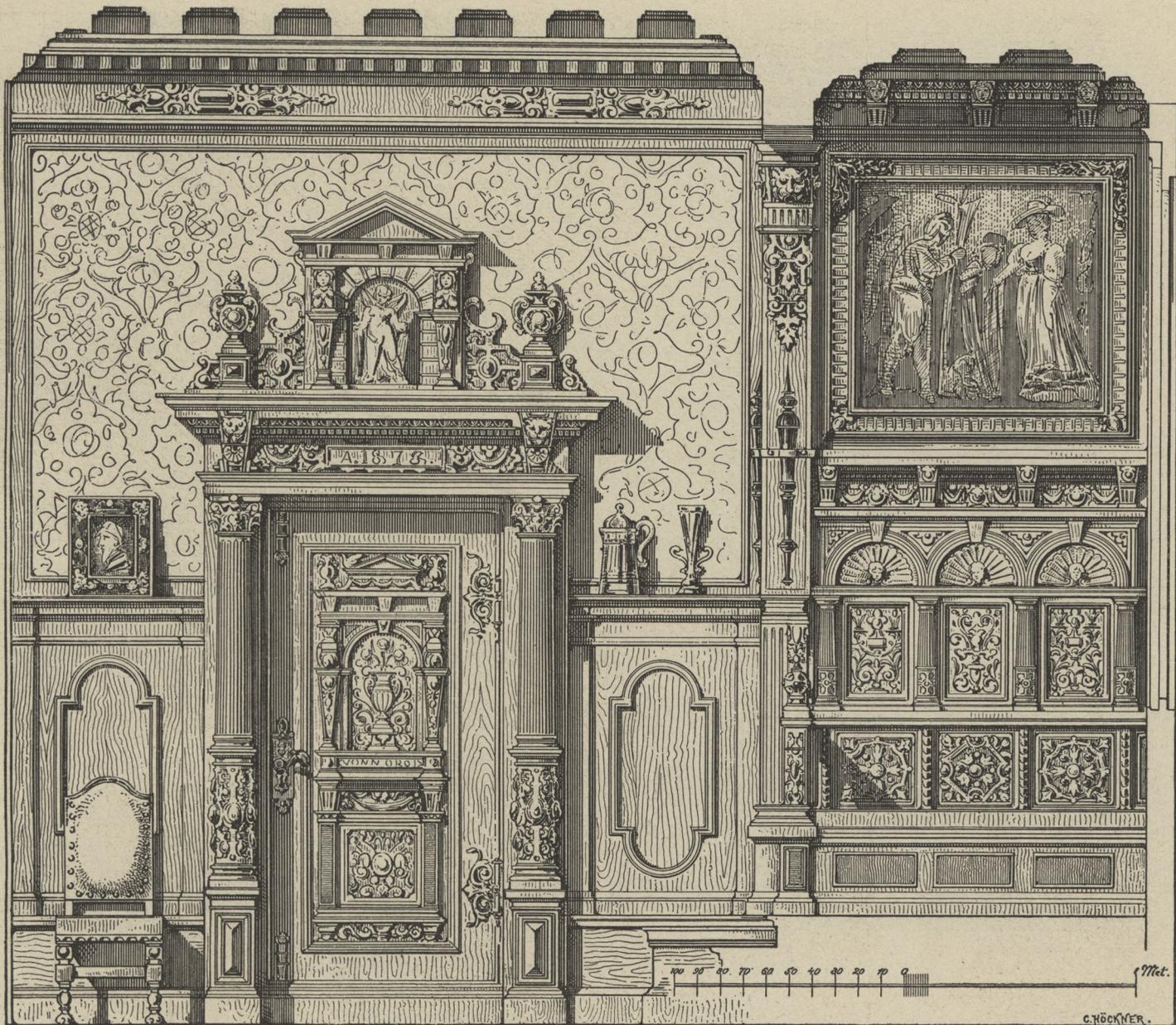


193] Skizze zu einem Wohnzimmer, entworfen und ausgeführt von Kayfer & Grosheim, Architekten in Berlin (Kaminpartie).

und Schönheitsgefühl, unferer Illusionsluft und Symbolik, endlich unferer ästhetifchen Dogmatik*) Genüge leistet. Wer sich die kleine Mühe gibt, über die Wechselwirkungen dieser beiden Arten von Funktionen bei jedem Stücke der Dekoration vollkommen klar zu werden, der ist auf dem besten Wege, das Geheimnifs aller Kunst zu ergründen. Aber man hüte sich, dem einen oder andern Beweggrund den Vorrang vor allen übrigen einzuräumen: beide Reihen bilden gewissermaßen eine Kettenregel, aus der wir keinen Faktor herausnehmen können, ohne das Exempel zu zerstören.

DER FUSSBODEN. Er soll unferen Schritten und dem beweglichen Geschränk eine ebene, feste Unterlage darbieten; wenn er, wie bei uns im Norden, gleichzeitig ein schlechter Wärmeleiter fein soll, machen wir ihn am besten aus Holz. Sowohl für die Holz- als Steinkonstruktion verbietet sich eine allzu dünnfichtige eingelegte Arbeit (dort Furnitur und Intarsia, hier Inkruftation), weil die Tritte und Stöße und der Druck der Lasten die dünnen Auflagen abblättern

*) Ich kann diesen Gedankengang hier nicht weiter ausführen, empfehle ihn aber meinen Lesern angelegentlich; sie werden bald finden, daß alle diese Anforderungen verschiedener Natur sind. Die Triglyphe z. B. ist das *Symbol* des Balken- oder Trammenendes, gehört also dem Gebiete der Holzkonstruktion an; daß wir sie aber selbst in der Steinkonstruktion und deren Nachbildungen nur an der *dorischen* Ordnung und deren Abarten anwenden, das entspringt einem *Dogma*.



194] Skizze zu einem Wohnzimmer, entworfen und ausgeführt von Kayser & Grosheim, Architekten in Berlin (Thür- und Erkerpartie).

würden. Daher beim Steinboden, wenn nicht Estrich beliebt wird, ein System von genügend starken Steinplatten oder von tiefen Mosaiksteinchen. Für die Holzkonstruktion sind von besonderer Wichtigkeit die Veränderungen, denen das Material beim Wärme- und Feuchtigkeitswechsel, durch Schwinden, Quellen und Werfen, unterliegt. Diese Veränderungen sind bei leichten Hölzern grösser als bei schweren; auch kommen sie kaum nach der Längens- sondern wesentlich nur nach der Breitenausdehnung der Fasern in Betracht. Um diesen Veränderungen und ihren Ungleichmässigkeiten wirksam zu begegnen, nimmt man zum Fußboden aus weichem Holze am Besten lange, nicht zu breite Bretter, wogegen der Boden aus hartem Holze besser aus kurzen, durch Verzapfen, Vernuthen, Schlitzen, Gehren etc. verbundenen Stücken gebildet wird. Dieser »Parketboden«, im höchsten Grade stilvoll schon wegen seiner Festigkeit und Haltbarkeit, läßt überdies eine durchaus stoffgerechte Ornamentirung insofern zu, als lediglich durch verschiedenartiges Zusammenstoßen der einzelnen Stücke allerlei geometrische Figuren gebildet werden können. Für einen Boden, welcher noch mit Teppichen belegt werden soll, eignet sich meiner Ansicht nach am Besten ein Parket aus sog. »Riemen«, und zwar würde ich solchen Boden nicht mit Wachs wischen, sondern einfach firnissen lassen, vielleicht mit einem kleinen Zusatz von Goldocker. Eine reiche Musterung der Holzunterlage verträgt sich nicht gut mit den Mustern der Teppiche.